

Geheime Reichssache

326 Ausfertigungen 101959  
Abt. Ausfertigung  
Tf. Nr. 57/45g

Rede des Bereichsleiters S c h n u r b u s c h auf der Tagung  
der Dienststellenleiter am 26. Januar 1945.

---

Ich habe den Auftrag, Ihnen einen Überblick über die Arbeit  
der Landesgruppe und des Einsatzstabes zu geben.

Die nationalsozialistische Bewegung ist in Deutschland ein-  
deutig zum politischen Willensträger der Nation geworden.  
Dieser Grundsatz gilt in noch stärkerem Umfange für die Gebiete,  
wo der Deutsche in einer fremden und teilweise sogar feind-  
lichen Umwelt in seiner Lebensführung und seiner Arbeitsleistung  
der immerwährenden Kontrolle des Feindes ausgesetzt ist, nämlich  
im Auslande und besonders in den besetzten Gebieten.

Als der Herr Reichskommissar auf der letzten Dienststellenleiter-  
tagung der Landesgruppe den Auftrag gab, durch eine politische  
Aktivierung aller Reichsdeutschen in Norwegen die Geschlossen-  
heit des Deutschland im Hinblick auf die zu erwartenden  
militärischen Belastungen herzustellen, da entsprach das  
diesem Grundsatz der Bewegung.

Seit dieser Zeit hat uns der Krieg täglich vor neue Aufgaben  
und vor neue Bewährungsproben gestellt. Die grosse Offensive,  
die sich heute in deutschen Ostraum abspielt, ist nicht nur  
militärisch, sondern auch moralisch eine Zerreissprobe. Mag  
auch Norwegen unmittelbar von diesen Ereignissen nicht  
berührt sein, so ist doch unser Gebiet am allerstärksten  
der feindlichen Nachrichtensätze ausgeliefert.

Umso notwendiger wird es sein, dass durch die national-  
sozialistische Bewegung jedem hier eingesetzten Deutschen  
klargemacht wird, dass er nicht nur ein Beispiel an Zuversicht  
und Glauben abzugeben hat, noch mehr muss der Gedanke der Gemein-  
schaft und der gegenseitigen helfenden Kameradschaft verwirklicht  
werden.

Wir wissen nicht, wie lange wir hier noch auf einer Insel des  
Friedens leben werden. Eine militärische Invasion liegt jeden-  
falls jederzeit im Bereich der Möglichkeiten. Wer als Deutscher

in Norwegen eingesetzt ist, der soll sich deshalb zu jeder Zeit darauf gefasst machen, dass er morgen das Gewehr in die Hand nehmen muss, um seine bisherige Arbeitsaufgabe durch eine unmittelbare militärische zu ersetzen.

Wenn gerade in den letzten Wochen so oft mit Berechtigung vom Etappengeist gesprochen wurde, dann werden wir diesen unseligen Geist dadurch am besten überwinden, dass wir den Willen zum Kampf und Widerstand immer aufs neue wecken und uns dabei das unvergleichliche Vorbild der Heimat vor Augen führen.

Es ist deshalb auch gar nicht notwendig, dem einzelnen Verhaltensmassregeln darüber zu geben, wie er sich im 6. Kriegsjahr zu benehmen hat; die Heimat, die dem Bombenterror trotzte und die jedes Opfer vorbehaltlos auf sich nahm, mag uns alle täglich daran erinnern, dass wir uns einer derartigen Leistung würdig erweisen. Wo immer der Deutsche hier in Norwegen Gelegenheit hat, zu opfern, und die Verbundenheit mit der Heimat zu demonstrieren, da wollen wir das in einem Umfange tun, dass es für den einzelnen nicht ein Alibi bedeutet, sondern ein wirkliches und fühlbares Opfer. Dass man sich dessen bisher bereits bewusst gewesen ist, mag ein kurzer Rückblick auf die Arbeit der NSDAP im vergangenen Jahre beweisen.

Die politische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit nahm im letzten halben Jahre einen noch nicht erreichten Umfang an. Allein in den Monaten Juni und Juli wurden in ganz Norwegen 335 Kundgebungen, Sprechabende und Betriebsappelle mit insgesamt 90 000 Besuchern durchgeführt. Diese Kundgebungen waren getragen von dem leidenschaftlichen Willen, unter allen Umständen die Bastion Norwegen gegen jeden anstürmenden Feind zu verteidigen, in dem Bewusstsein, dass der vorgelagerte skandinavische Raum der natürliche Schutzwall des Deutschen Reiches im Norden darstellt.

Diese Versammlungswelle hat aber auch ihren Eindruck beim Gegner im Lande und im benachbarten Schweden nicht verfehlt, und man hat mit Recht davon gesprochen, dass diese politische Aktivierung der Deutschen in Norwegen als ein Zeichen der

kompromisslosen Unnachgiebigkeit der hier herrschenden deutschen Machthaber anzusehen sei.

Diese politische Aktivierung wird in den kommenden Monaten wiederum in ganz Norwegen die Deutschen erfassen mit dem Ziel, dass Norwegen eine nationalsozialistische Hochburg ist und bleiben wird. Auf der gleichen Linie bewegen sich alle Massnahmen, die von der NSDAP zur Betreuung und straffen Zusammenfassung der Deutschen in Norwegen getroffen wurden.

Dabei möchte ich vor allem die vielen Betreuungsmassnahmen der Deutschen Arbeitsfront würdigen. Tausende deutscher Arbeitskräfte, die zur Bewältigung kriegswichtiger Festungs- und Bauarbeiten nach Norwegen entsandt wurden, kamen in eine Welt, die ihnen fremd und sogar feindlich gegenübertrat. In Rahmen einer umfassenden Lagerorganisation und durch die grosszügige Hilfe und Betreuung, die im besonderen durch den Herrn Reichskommissar gewährt wurde, wurde diesen Deutschen auf entlegenen Baustellen ein Stück deutscher Heimat und deutscher Kameradschaft gegeben.

Dem gleichen Ziele dienen die im letzten Jahre aufgebauten Kameradschaftsheime und Kameradschaftshäuser für Seeleute. In den acht Kameradschaftsheimen, die besonders in den Hafenstädten errichtet wurden, wurden monatlich über 55 000 Mahlzeiten verabreicht und durchschnittlich 4 500 Übernachtungen gewährt.

Diese Betreuung wird besonders vom Seefahrer, der für die Versorgungsschiffahrt eingesetzt ist und täglich alle Gefahren des Seekrieges durchstehen muss, dankbar empfunden.

Als im Zuge einer Führer-Anordnung im Herbst vorigen Jahres die deutschen Frauen und Kinder ins Reich geschafft wurden, hat sich diese gegenseitige helfende Kameradschaft aufs neue bewährt. Hunderten von Frauen und Kindern wurde der Abschied von ihren norwegischen Heimstätten dadurch erleichtert, dass sich NS-Volkswohlfahrt, Frauenschaft und Reichskommissariat in vorbildlicher Weise einsetzten, damit bei dieser Übersiedlung jede unnötige Härte vermieden wurde.

~~Am stärksten~~ <sup>Auflesen fürsk Okkupationshistorie 2014</sup> aber aus Gemeinschaftsbewusstsein zum Ausdruck bei allen Aktionen, die im Interesse der Heimat von der Gesamtheit des in Norwegen lebenden Deutschtums durchgeführt wurden. Das Winterhilfswerk brachte beispielsweise im Winter 1943/44 die Summe von 7 1/2 Millionen Kronen auf. Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte die Summe von 8 Millionen Kronen, und das Winterhilfswerk 1944/45 erbrachte allein in den ersten drei Monaten die Summe von 4,7 Millionen Kronen.

In diese Summen sind nicht eingeschlossen die Beträge, die von den Betrieben und vom Reichskommissariat in Reichsmark an die Zentralstelle des deutschen Winterhilfswerks in Berlin gesandt wurden.

Im Rahmen der Spinnstoffsammlung wurden 71 Säcke mit über 2 500 kg nach Deutschland geschafft.

Am sinnfälligsten kam aber die Verbundenheit der Deutschen in Norwegen zum Ausdruck in dem dritten Kameradschaftswerk der deutschen Frauen. In den Wintermonaten wurden von den deutschen Frauen und Mädchen in der Freizeit Tausende von Bekleidungsstücken, Handschuhen, Schuhen, Haushaltsgegenständen, Spielzeugen, Möbeln und Einrichtungsgegenständen angefertigt. 119 Kisten mit Spielzeug, Hausstand, Textilien und Behelfsmöbeln wurden im Dezember an den Gau Essen, der unter dem Bombenterror besonders gelitten hatte, zum Versand gebracht.

Diese Zahlen vermögen nur ein unvollständiges Bild zu geben von der Einsatzbereitschaft der Deutschen, wo immer sie in der Welt auch leben mögen. Sie sollen hier nur ein bereitetes Zeugnis davon ablegen, dass gerade in dieser schweren Zeit unser völkisches Gemeinschaftsbewusstsein nicht zerstört, sondern immer stärker geworden ist. Je mehr die Welt uns droht mit der völligen Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes, desto mehr werden die Deutschen zusammenrücken, um durch eine einmalige und unvorstellbare Zusammenfassung aller Kräfte diese Absichten zuschanden zu machen.

Schliesslich ist es mir ein besonderes Bedürfnis, festzustellen, dass im letzten Jahre die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht immer

vertrauensvoller und enger geworden ist. Gerade nach dem verhängnisvollen 30. Juli ist dieser Zusammenhalt zwischen Wehrmacht und Partei immer fester geworden. Schon daran mag die Welt erkennen, dass jede Massnahme, die sich gegen das innere Gefüge des Deutschen Reiches richtet, am Ende doch in das Gegenteil umschlägt.

Nachdem vor einem Jahr der Führer die nationalsozialistische Führungsarbeit in der Truppe angeordnet hatte, konnte besonders auf diesem Gebiet die Zusammenarbeit mit den Führungsoffizieren der Divisionen, der Regimenter und Bataillone gepflegt werden. Heute ist es in Norwegen so, dass die Parteigenossen aus dem Reichskommissariat, aus der Landesgruppe laufend vor den Truppeneinheiten sprechen und andererseits Offiziere und Mannschaften in den Kundgebungen der NSDAP als Redner angesetzt wurden.

Die besondere Fürsorge der Partei galt den in den Lazaretten befindlichen verwundeten deutschen Soldaten. Neben der materiellen Betreuung wurde besonders durch die Frauenschaft eine laufende persönliche Fürsorge den Verwundeten zuteil, wobei besonders den Schwerverwundeten ermöglicht wurde, die Verbindung zur Heimat, die besonders bei Bombengeschädigten abgerissen war, durch die Dienststellen der Partei wiederherzustellen.

Am Weihnachtsabend wurde in allen Lazaretten durch die Frauenschaft die Spende des deutschen Volkes an jeden verwundeten deutschen Soldaten verteilt. Die Lazarettbetreuung wird in den kommenden Monaten einen weiteren Ausbau erfahren.

Aus diesen wenigen Angaben kann man bereits erkennen, wie vielfältig das Aufgabengebiet der NSDAP im Laufe der Jahre geworden ist. Ich möchte abschliessend auf eine besondere Aktion hinweisen, die gerade in diesen Wochen angelaufen ist, nämlich das deutsche Volksoffer. Durch das deutsche Volksoffer sollen die neu aufgestellten Divisionen und der Deutsche Volksturm eingekleidet und ausgerüstet werden. Jeder von uns weiss, dass das deutsche Volk eine Reihe von Sammlungen für derartige

Zwecke hinter sich hat. Wenn trotzdem der Führer in einer Zeit, wo fast 15 Millionen deutscher Menschen ihr Hab und Gut durch feindliche Bombenangriffe verloren haben, vom deutschen Volk erwartet, dass es aus seinen Beständen die Ausrüstung ganzer Armeen vornimmt, dann nur in dem Bewusstsein, dass das deutsche Volk heute und in der Zukunft zu jedem Opfer bereit ist, um sein eigenes Leben zu erhalten.

Es ist nicht unbillig, von den Deutschen in Norwegen zu erwarten, dass sie sich bei diesem Opfer von keinem Deutschen im Reich übertreffen lassen, und ich möchte eindringlich alle hier anwesenden Dienststellenleiter und verantwortlichen Männer darauf hinweisen, dass es einfach nicht möglich sein darf, dass ein Volksgenosse sich von diesem Opfer durch einen Hinweis auf irgendwelche fadenscheinigen Gründe ausschliesst. Jeder hat etwas zu geben und kann etwas geben. Beispiel Deutschland.

Der Herr Reichskommissar erwartet jedenfalls, dass die Deutschen in Norwegen bei ihrem Einsatz zum Volksoffer einen Masstab anlegen, der alles Bisherige übertrefft.

Die Arbeit in der Partei wurde immer getragen von dem Einsatzwillen unzähliger kleiner, bescheidener Parteigenossen. Diese vielen kleinen Politischen Leiter, über die früher einmal in Deutschland ein gewisser Kreis von reaktionären Snobs mit überlegenem Lächeln hinwegzugehen versuchte, sind in Wirklichkeit die moralische Substanz des deutschen Widerstandswillens. Die nationalsozialistische Revolution wurde erkämpft vom unbekanntem SA- und SS-Mann, von dem unbekanntem Funktionär, der als Strassenzellenobmann oder als Betriebszellenobmann irgendwo das Hakenkreuzbanner aufpflanzte.

Diese Männer und Frauen ohne Rang und Würden, sie waren früher und sie sind heute das grosse Heer treuer Gefolgsmänner unseres Führers. Sie haben sich als SA-Männer in der Kampfzeit genau so bewährt wie als Soldaten oder als unbekannte Helfer, wenn in den Städten Deutschlands der Bombenregen herunterprasselte. Von ihnen spricht man nicht, von ihnen weiss man nur, dass sie immer zur Stelle sind, wenn der Führer sie gerufen hat.

Wenn ich das heute besonders erwähne, so deswegen, weil wir uns auch hier in Norwegen immer bewusst sein wollen, dass die Arbeit der NSDAP im Auslande getragen sein muss von der grossen Masse der unscheinbaren und bescheidenen Parteigenossen. Je mehr es uns gelingt, diese Männer nicht nur zur Mitarbeit, sondern auch zur Führung und Verantwortung in der Partei zu bringen, desto mehr helfen wir dem Führer, seinen Grundsatz zu verwirklichen, das ganze Volk zur Leistung und Einsatzbereitschaft zu veranlassen.

Ich darf Sie deshalb alle bitten, auch im kommenden Jahre Ihre ganze Hilfe der NSDAP dadurch zukommen zu lassen, dass wir die Parteiarbeit auf immer breiterer Grundlage aufbauen und damit auch mit immer grösserer Durchschlagskraft ausstatten. Jeder, der hier in Norwegen in einer Verantwortung steht, soll hier täglich Vorbild sein. In diesem Sinne bitte ich in der Zukunft um Ihre Unterstützung und um Ihren Einsatz.

Diese gerade im letzten Jahr vollzogene Aktivierung der nationalsozialistischen Parteiarbeit hat es mit sich gebracht, dass diese Arbeit immer mehr Ausgangspunkt für eine enge Zusammenarbeit zwischen deutschen und norwegischen Nationalsozialisten wurde. Ausserlich kam es schon darin zum Ausdruck, dass beide - NSDAP und Nasjonal Samling - gemeinsame Kundgebungen veranstalteten und damit auch gegenüber dem Gegner zum Ausdruck brachten, dass über alle völkischen Unterschiede hinweg das nationalsozialistische Ordnungsprinzip eine gemeinsame Kampfgemeinschaft herzustellen vermag.

Wir wissen darüber hinaus, dass das vorbildliche, standhafte Verhalten unserer Deutschen in Norwegen zugleich der Beweggrund dafür war, dass die norwegische nationalsozialistische Bewegung in ihrem schweren Kampf, den sie in ihrem eigenen Volk zu führen hat, sich immer wieder Kraft und neue Impulse bei ihren deutschen Kameraden holte.

Damit komme ich gleichzeitig auf die Aufgabe zu sprechen, die der Einsatzstab im Rahmen seiner politischen Beratungstätigkeit in Norwegen zu erfüllen hat.

Die militärischen und politischen Veränderungen, die sich mit einer bisher unvorstellbaren Dramatik in diesem Zeitraum im Osten, Süden und Westen vollzogen haben, haben unseren Nordraum zwar nicht unmittelbar berührt, aber ohne Frage das gesamte politische und militärische Bild in Norwegen grundlegend verändert. Die Masse des norwegischen Volkes spürte erstmalig im eigenen Bezirk, dass mit dem Nücherrücken der bolschewistischen Grossmacht im Osten der skandinavische Raum wieder zum Schlachtfeld von zwei unerbittlichen und unversöhnlichen Gegnern wurde. Mehr vielleicht noch als das fürchtet man besonders in der intellektuellen Schicht den Aufeinanderprall englischer und sowjetrussischer Interessen im Norden, wobei der allgemeine politische Rückzug des englischen Empire im Südosten und Westen ein warnendes Beispiel wurde.

In einer solchen Situation ist es nicht verwunderlich, dass sich der innerpolitische Kampf zunehmend verschärft. Obgleich es der Masse nicht möglich ist, aktiv am inneren Kampf teilzunehmen, ist sie sich einig darin, dass wir diesen Krieg einmal unter gar keinen Umständen mehr gewinnen können und andererseits die sogenannte Befreiung nur noch eine Frage von Wochen oder Monaten ist.

Unserer politischen Einflussnahme sind, ob direkt oder über Nasjonal Samling, zur Zeit natürliche Grenzen gesetzt. Die Erhaltung der Substanz erscheint im Augenblick als das überhaupt Mögliche, während der Gegner sowohl durch seinen aktiven Terror als auch durch seine passive Resistenz eine viel breitere Einwirkungsmöglichkeit besitzt.

Unter Berücksichtigung dieser Zusammenhänge waren daher die Belastungen des letzten halben Jahres ungewöhnlich. Dass die nationalsozialistische Bewegung Norwegens ihren Bestand gewahrt hat und heute noch genau so einsatzbereit und einsatzfähig dasteht, ist trotz aller vorhandenen Mängel und Unzulänglichkeiten ein nicht zu unterschätzender Aktivposten.



Es gehört schon Bekonnennermut dazu, sich für eine Bewegung zu entscheiden, die in aller Welt als eine Horde Übelster Verräter und Angeber gebrandmarkt ist. Das persönliche Schicksal des einzelnen NS-Mannes und der gesamten Bewegung ist so eng mit unserem eigenen Schicksal verknüpft, und die innerpolitischen Fronten sind so scharf und unerbittlich gegeneinander aufgerichtet, dass auch die politisch-weltanschauliche Haltung zwangsläufig immer bestimmter und eindeutiger werden muss.

Es ist symptomatisch, dass die Aktivisten der Bewegung immer nachhaltiger die politische Kompromisslosigkeit fordern und darüber hinaus selbst stürmisch den Wunsch nach aktivem und unmittelbarem Kriegseinsatz haben. Ebenso wenig kann man in einer harten Zeit verhindern, dass ein kleiner, aber unbedeutender Teil der Entscheidung auszuweichen versucht durch die Flucht in die Tarnung und Anonymität. Diese Entwicklung wird sich beschleunigen, je härter der Krieg wird und desto näher die grosse Entscheidung dieses Krieges heranrückt.

Im übrigen ist es ja gar nicht wesentlich, ob sich die Masse eines Volkes zu uns bekennt. Wichtiger erscheint es mir, dass wir es in der nahen Zukunft als das Ziel einer politischen deutschen Beratung ansehen, den aktiven, kämpferischen Kräften nicht nur den notwendigen Spielraum für die zweifellos vorhandenen Energien und Gestaltungskräfte zu verschaffen, sondern auch mit diesen die engste und kameradschaftlichste Form des gemeinsamen kämpferischen Einsatzes auf allen politischen Gebieten zu betreiben.

Es ist klar, dass man den Rahmen für solch ein enges Zusammenwirken möglichst weit und vielgestaltig spannen muss. Wir können deutscherseits in jedem Falle darauf verzichten, Prestige- und Ressortgesichtspunkte ins Feld zu führen und wollen umso mehr jene Probleme betonen, die uns und Norwegen gemeinsam berühren. Gerade der grössere Gesichtspunkt einer gemeinsamen Verantwortung und eines gemeinsamen Kampfes für eine germanische Zukunft verleiht uns Deutschen als der

grösseren Nation die Grosszügigkeit, alle Fragen der norwegischen Nationalehre und des Nationalstolzes mit dem notwendigen Takt zu behandeln.

Wir werden aber mit der gleichen Entschlossenheit jene Elemente auf der norwegischen Seite ausschalten müssen, die aus Unvermögen und Engstirnigkeit zu einer grösseren und weiteren Betrachtungsweise nicht fähig sind und daher für die deutsch-norwegische Gemeinschaftsarbeit nur zersetzend und trennend wirken können.

Über eines müssen wir uns im Grundsatz klar sein: Wir können in der gegenwärtigen Phase des Krieges nicht mehr die verschiedenen politischen Möglichkeiten beliebig austauschen. Die mit Vidkun Quisling und Nasjonal Samling versuchte Lösung ist nun einmal eine Realität, die im übrigen dadurch weder besser noch schlechter wird, dass man den Norwegern grundsätzlich den guten Willen abspricht. Im Endeffekt würden wir ein sehr bitteres und dazu ungerechtfertigtes Urteil über unsere eigene Norwegenpolitik fällen.

Die Arbeit des Einsatzstabes hat sich in der jüngsten Vergangenheit, wo Krisen und Spannungen den gesamten Kontinent in seinen Grundlagen erschütterten, immer schwieriger gestaltet. Dass unserer politischen Einflussnahme trotzdem die Erfolge nicht versagt geblieben sind, ist für uns alle nur ein Ansporn, umso beharrlicher und intensiver die nationalsozialistische Neuordnung in Norwegen voranzutreiben.

Die versuchte Neuordnung mit Vidkun Quisling und Nasjonal Samling ist heute und in der Zukunft ein Problem. Als Deutsche empfinden wir das umso stärker, als wir in Adolf Hitler eine Führerpersönlichkeit besitzen, die in ihrer überragenden Grösse weiten Abstand vor allen anderen Staatsmännern Europas hat.

Alle unsere Diskussionen mit dem norwegischen Volk, und zwar sowohl mit dem Gegner als auch mit unseren norwegischen Freunden, bewegen sich in zwei verschiedenen Welten. Diese Welt besteht beim Norweger in einer grenzenlosen Ehrfurcht vor dem Völkerrecht, in dem Glauben an ein Weltgewissen, in einer geradezu dogmatischen Anerkennung uralter und traditioneller Gesetze, in einem Verzicht auf aktive Teilnahme an der

politischen Gestaltung Europas, während wir für uns nur ein Recht in Anspruch nehmen und anerkennen, das wir sowohl bei unserem eigenen Volk als auch bei anderen Völkern in Anwendung bringen. Das ist das Recht der jungen Völker auf Leben, und zwar nur insoweit, als sie bereit sind, für den notwendigen Lebensraum zu kämpfen, und als sie fähig sind, den Bestand ihrer Rasse zu erhalten und zu vermehren. Alle anderen Gesichtspunkte spielen auf lange Sicht hin eine untergeordnete Rolle.

So gesehen ist Quisling und seine Bewegung etwas typisch Norwegisches, und zwar besonders in den negativen Erscheinungen. Alles, was an Unzulänglichkeit, an hemmungsloser Kritik, an Formalismus zutage tritt, ist nicht symptomatisch für die Bewegung, sondern symptomatisch für das gesamte norwegische Volk. Jeder andere Versuch mit einem anderen Vorzeichen würde im Endeffekt zu den gleichen Ergebnissen führen wie der Versuch mit Quisling.

Die 500-jährige Fremdherrschaft hat tiefe Narben im norwegischen Volkscharakter hinterlassen. Die Dissonanz, die beim Norweger allgemein zutage tritt, wenn überhebliche Selbstgefälligkeit neben unzulänglichen Komplexen auftreten, hat sich hierfür dazu beigetragen.

Die Tatsache, dass Norwegen jahrhundertlang Objekt einer Grossmachtpolitik in Europa war, hat den Norweger zu einer traditionellen betrachtenden Denkungsweise erzogen. Für ihn war und ist das Spiel der Grossmächte in Europa eine Angelegenheit, der er als Zuschauer beiwohnt. Niemals aber hat das norwegische Volk in den letzten hundert Jahren sein eigenes Schicksal seiner eigenen Kraft anvertraut, sondern sich immer auf andere Kräfte ausserhalb Norwegens verlassen.

Es ist deshalb nicht böswillig, sondern nur natürlich, wenn selbst unsere norwegischen Freunde uns immer wieder klarzumachen versuchen, dass es für Norwegen 1939 zwei Möglichkeiten gegeben hätte, nämlich entweder an der Seite Deutschlands oder

an der Seite Englands diese Auseinandersetzung durchzustehen.

Dass der Krieg in Europa der letzte Akt einer seit Jahrzehnten andauernden geistigen Revolution ist, wird hier vollkommen überschauen. Man denkt hier nur in Zahlen und in wirtschaftlichen und militärischen Grössen und vergisst, dass in diesem Kriege nicht Armeen, sondern Revolutionen sind, bis zur letzten Leidenschaft aufgestachelte Volksarmeen sich gegenüberstehen und dass es diesmal keine Kapitulation oder Unterwerfung gibt, sondern nur Sieg oder Vernichtung.

Weil das norwegische Volk im letzten Jahrhundert ohne eigene völkische Probleme ein bequemes und sorgenloses Leben geführt hat und daher innerlich keinen Anteil nahm an den schweren politischen und geistigen Erschütterungen, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in den letzten zwanzig Jahren erfüllten, deswegen sind die Diskussionen um die sogenannten grundsätzlichen Fragen für uns so unerfreulich.

Der Kampf um die norwegische Souveränität, die sowieso nie vorhanden war, das Bestreben, norwegische Eigenart und norwegische Kultur zu erhalten, die bei näherem Zusehen durchaus problematisch sind, entspringen der eben gezeichneten Grundlinie. Hinzu kommt, dass die räumliche Weite des Landes den Norweger zu einem Individualisten gemacht hat. Dieser Individualismus ist so ausgeprägt, dass der Norweger im persönlichen wie auch im völkischen Leben so stark ichbezogen ist, dass er blind gegenüber allen Kräften der Umwelt ist, während er sich und sein Volk dafür berufen sieht, eine neue und einzig richtige Ordnung für ganz Europa zu schaffen, überschätzt er in jedem Falle die eigene Kraft und unterschätzt jene Kräftegruppen, die ausserhalb seines eigenen Machtbereiches stehen.

Es ist deswegen auch typisch für Quisling, dass er eine absolute Abneigung dagegen hat, eigene völkische Probleme zu ordnen und mit Vorliebe sich mit übergeordneten germanischen und europäischen Neuordnungsplänen beschäftigt. Es ist geradezu

auffallend, dass ein eigenartiger Hang zum Weltbürgertum vorhanden ist und man sich am liebsten den Einflüssen aus aller Herren Länder hingibt, während im Grunde genommen der einzelne immer ein auf norwegischem Boden gewachsener Bauer bleibt.

Gerade deswegen ist es für uns Deutsche manchmal so schwer, mit dem Norweger auf eine Ebene zu kommen, denn wir haben ja beiziten lernen müssen, sowohl im persönlichen Leben wie auch im völkischen Dasein mit den harten Wirklichkeiten zu rechnen. Das deutsche Volk hat immer im Laufe seiner Geschichte seine Kraft zunächst der Bewältigung eigener völkischer Probleme widmen müssen, und der Deutsche hat daher wenig Verständnis für die wild aufflackernde Leidenschaft des Norwegers, sich für weltbürgerliche Ideale zu begeistern.

Eine Folgerung müssen wir als Deutsche aus diesem Tatbestand ziehen: Gerade bei Bewältigung der innerpolitischen norwegischen Probleme und beim Aufbau einer nationalsozialistischen Bewegung Norwegens haben wir uns die Aufgabe viel zu leicht gemacht. Wenn Nasjonal Samling nach nationalsozialistischem Vorbild organisiert wurde, Uniformen anzog, Formationen aufbaute und im äusserlichen Auftreten das deutsche Vorbild nachahmte, so ist damit noch keine nationalsozialistische Revolution erfolgt.

Es ist auch nicht entscheidend, ob sich viele oder wenige zu dieser Bewegung bekennen, viel notwendiger wird es sein, dass wir in der Zukunft nicht nur auf Breitenwirkung abzielen, sondern auf Tiefenwirkung. Die Sammlung jener Kräfte, die den weltanschaulichen Kampf des deutschen Volkes verstanden haben und bereit sind, diese neue Ordnung im norwegischen Volk selbst zum Tragen zu bringen, ist wichtiger als der Versuch, durch Zugeständnisse die Brücke zum angeblich harmlosen nationalistischen Gegner zu schlagen. Über diese beiden Möglichkeiten muss man sich absolut im klaren sein. Der eine Weg erscheint zwar verlockend und bequem, der andere ist schwieriger, aber dafür dauerhafter.

Bei unserer politischen Einflussnahme werden wir viele Hindernisse beseitigen müssen, und es wird oft ein sehr mühseliges Beginnen sein. Gemeistert werden kann diese Aufgabe nur mit einem ungeheuren Idealismus und einer Beharrlichkeit, wie sie nur ein Mensch aufzubringen vermag, der trotz aller Erfahrung und aller Widerstände an den endgültigen Sieg der nationalsozialistischen Idee glaubt.

Je ernsthafter wir täglich aufs neue an diese Aufgabe herangehen, umso nachhaltiger wird auch am Ende der Erfolg sein. Wir werden bei unserer Arbeit immer von vornherein Misstrauen und Vorbehalten begegnen, die aus der natürlichen Abwehrstellung gegenüber jeder fremden Einflussnahme von aussen herrühren. Mag auch manchmal der Erfolg aussichtslos erscheinen, und mögen wir auch oft verzweifeln, so wollen wir doch immer daran denken, dass wir das alles nicht um der Norweger willen tun, sondern unser Tun und Lassen letzten Endes nur diktiert wird von den Interessen des Reiches.

Das erscheint mir überhaupt wichtig, dass wir uns bei all unseren politischen Massnahmen darüber klarwerden, dass unsere Arbeit von einer ganz nüchternen und zweckmässigen Erwägung getragen sein muss, nämlich alles zu tun, was den Interessen des Reiches dient, und all den Kräften entgegenzutreten, die hier absolut abseits stehen. Eine romantische Germanenbegeisterung ist schon deswegen fehl am Platze, weil wir Deutsche in ähnlich gelagerten Fällen immer die Zeehe bezahlen mussten.

Die Bilanz unserer Arbeit ist, gemessen an den äusseren Umständen der Kriegsentwicklung, eine durchaus erfreuliche. Ich will mich darauf beschränken, hier die Erfolge in der internen Parteiarbeit aufzuzeigen. Die politischen Folgerungen hier aufzuzeigen, ist nicht meine Aufgabe. Es mag nur erwähnt werden, dass das norwegische Experiment von allen Lösungen, die bisher in den besetzten Gebieten versucht wurden, das zuverlässigste und zweckmässigste gewesen ist.

Die Partei hat ihren Mitgliederstand mit 43 000 im laufenden Jahre halten können. Obgleich der gegnerische Terror so stark war, dass zwischen Nasjonal Samling und der übrigen Bevölkerung

keinerlei Bindungen mehr bestehen und die Bewegung in den Zustand einer vollkommenen Isolierung geraten ist, darf doch eine Zahl als besonders erfreulich herausgestellt werden: im letzten Jahre wurden trotz der vorhandenen Schwierigkeiten 2 500 neue Mitglieder in die Partei aufgenommen. Hinzu kommen 800 Jugendliche, die von der Jugendorganisation in die Partei überführt wurden.

Die Teilnahme des einzelnen Parteimitgliedes an der politischen Arbeit ist im ganzen gesehen aktiver geworden. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass das durchschnittliche Monatsaufkommen an Mitgliedsbeiträgen von 76 % im Jahresdurchschnitt 1943 auf 88 % im Jahre 1944 gesteigert werden konnte.

Das Schwergewicht der politischen Arbeit konnte im vergangenen Jahre mehr und mehr auf die Fylkesorganisationen verlagert werden. In den Fylkern beginnt sich allmählich auch ein bestimmter Typ des politischen Leiters durchzusetzen, wobei die immer stärkere Einschaltung der mittleren Parteisubstanz in die praktischen Probleme der Gebiete dieser Entwicklung entgegenkommt. Eine ganze Reihe von Fylkesförern wurde im vergangenen Jahre ausgewechselt. Im ganzen kann man sagen, dass sich die Qualität der Fylkesförer wesentlich gebessert hat.

Unerfreulich ist nach wie vor der Zustand in der Zentrale. Diese leidet nicht nur darunter, dass die Zentraldienststellen verbürokratisiert sind; die verantwortlichen Männer haben teilweise den Kontakt mit der praktischen Parteiarbeit verloren.

Der Generalsekretär der Partei, Minister Fuglesang, war im vergangenen Jahre des öfteren Gegenstand sehr bitterer Kritik. Das Ansehen des Ministers Fuglesang innerhalb der breiten Parteigenossenschaft ist nicht gut. Seine politischen Massnahmen, die in immer stärkerem Masse zu Konflikten mit deutschen Dienststellen führen, tragen den Stempel impulsiver Entscheidungen und werden getragen von dem Wunsch, möglichst stark und selbständig gegenüber dem deutschen Partner aufzutreten.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass er durch eine geschickte Personalpolitik innerhalb der Parteiorganisation eine fast unumschränkte Macht besitzt, wobei ihm zugute kommt, dass er bei der Auswahl der Mitarbeiter durchaus den Grundsatz der Leistung anerkennt und daher seine gesamten übrigen Partner innerhalb der Parteiorganisation und ihrer Gliederungen überspielt hat.

In der politischen Propaganda überwiegt der antibolschewistische Kampf. Der Versuch, innernorwegische Probleme zum Ausgangspunkt einer politischen Propaganda zu machen, ist bisher gescheitert, wobei die absolut unzulängliche Handhabung eine wesentliche Rolle spielt. Gegen Ende des Jahres versuchte man, die Propaganda mit unklaren Formulierungen, wie "Norsk Front", aufs neue zu beleben. Ich halte aber gerade diese Methode deswegen für falsch, weil sie neben vielen anderen Erscheinungen den Versuch darstellt, irgendwie mit dem nationalistischen Gegner zu einer Verständigung zu gelangen.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang der Versuch des Fylkesfører Rogstad, durch neue Methoden die vorhandene Isolierung zwischen NS und der übrigen Bevölkerung zu sprengen. Die von ihm durchgeführte Versammlungsaktion, wo er in aggressiver Weise, durch ausführliches sicherheitspolizeiliches Material erhärtet, einen massierten Angriff gegen die Heimatfront startete, war ein voller Erfolg. Sie ist darüber hinaus ein Beweis dafür, dass jedes Eingehen auf die Parolen des Gegners und alle Zugeständnisse an die Mentalität der gegnerischen Front nur als Schwäche gewertet werden, während der aktive und massierte Angriff auf die gegnerische Front in jedem Falle eine spürbare Wirkung hinterlässt.

Eine besondere Stellung nimmt die politische Kampfformation der Partei, der Hird, ein. Nachdem verschiedentlich die Organisation geändert und auch der Hirdchef des öfteren ausgewechselt wurde, kam eine gewisse Stabilisierung in dem Augenblick, als der Leiter der norwegischen Staatspolizei, Generalmajor Marthinsen, die Gesamtleitung des Hird übernahm. Organisatorisch wird heute der Hird in drei sogenannte Fordelingen



aufgeteilt, von denen eine den Süden, eine den Westen und eine den Norden Norwegens umfasst.

Seit Anfang des Jahres wird der Hird erstmalig für halb-militärische Aufgaben eingesetzt. Dieser Einsatz erfolgte zunächst im sogenannten Hirdwerkschutz, wo nach vorheriger Ausbildung kleinere Einheiten den Schutz von kriegswichtigen Betrieben übernehmen. Im Zuge der neuen Mob-Planung wurden ausserdem sogenannte Hirdalarmeinheiten gebildet, die im A-Fall als Verstärkungskräfte der deutschen Ordnungs- und Sicherheitspolizei einzusetzen sind. Die Ausbildung dieser Einheiten ist intensiv betrieben worden und steht nahezu vor dem Abschluss.

Durch die damit verbundene Neubeauftragung des gesamten Hird mit militärischen Aufgaben wurde auch eine neue Aufgaberverteilung zwischen dem Einsatzstab und dem Höheren SS- und Polizeiführer notwendig, wobei dem Einsatzstab nach wie vor die gesamte politische Ausrichtung des Hird obliegt, während alle militärischen Fragen der Ausbildung und des Einsatzes in den Aufgabenbereich des Höheren SS- und Polizeiführers gehören. Der Leiter der Hirdberatung beim Einsatzstab ist in Personalunion Inspekteur für den Hirdwerkschutz und die Hirdalarmeinheiten im Stabe des Höheren SS- und Polizeiführers.

Über diesen militärischen Aufgabenbereich hinaus wird und soll der Hird auch in der Zukunft niemals seiner ursprünglichen Aufgabe entfremdet werden. Der Hird ist die politische Kampfformation der Partei und als solche der weltanschauliche Stosstrupp von Nasjonal Samling. Diese politische Aktivierung muss schon deswegen in den nächsten Monaten wieder in den Vordergrund treten, weil jede militärische Aufgabe nur dann einen Sinn hat, wenn sie von Kräften gemeistert wird, die aus Hingabe an die nationalsozialistische Sache im A-Falle auch kämpfen wollen.

Quisling verfolgte offensichtlich mit der Neuorganisation und den verschiedenen personellen Wechseln das Ziel, den Hird zum Grundstock für eine neue norwegische Wehrmacht zu machen.

Er hat sicherlich dieses Ziel auch heute noch nicht aufgegeben. Je mehr aber die praktischen Aufgaben den Hird in Anspruch nahmen, umso weniger hatte man noch Zeit, sich mit nutzloser Soldatenspielererei zu beschäftigen. Dass letzten Endes die Errichtung eines zivilen Verteidigungsdepartements mit der Eingliederung des Hirdwerkschutzes dem gleichen Ziele dient, kann nicht bestritten werden.

In der Jugendorganisation haben sich im letzten Jahre verschiedentlich erhebliche Spannungen ergeben. Der offizielle Führer der norwegischen Jugend, Minister Stang, nimmt auf die unmittelbare Gestaltung der Jugendorganisation keinen Einfluss und überlässt das im wesentlichen seinem Stabsleiter und der Landesjugendleiterin.

Der bisherige Stabsleiter, Tiedemand Ruud, hat durch seinen fast zweijährigen Einfluss bewiesen, dass er nicht in der Lage ist, die norwegische Jugend zu einer revolutionären Jugend zu formen. Tiedemand Ruud, der sich heute noch rühmt, als norwegischer Offizier bis zuletzt im April 1940 gegen die deutsche Wehrmacht gekämpft zu haben, ist dieser Grundeinstellung treu geblieben. Seine Zusammenarbeit mit der deutschen Beratung ist seit langem illusorisch und seine gesamten Bemühungen zielen darauf ab, jeden deutschen Einfluss und darüber hinaus jede germanische Zusammenarbeit zu verhindern. Nach langen Bemühungen ist es jetzt gelungen, Ruud zum Fronteinsatz zu bewegen und einen neuen Stabsleiter, der bisher in der Jugendfylkesarbeit tätig war, zu gewinnen. (Fjeldanger.)

Die Mitgliedstärke der Jugend beträgt zurzeit 4 700. Im Jahre 1944 erfolgten 750 Neuanmeldungen. Der von deutscher Seite aktivierte Kriegseinsatz zeigt erfreuliche Erfolgczahlen. 363 Jungen und 617 Mädchen meldeten sich zum Fronteinsatz. Die erste freiwillige Kompanie der Jugend innerhalb des Schi Jäger bataillens wird zurzeit aufgestellt, im Laufe des Sommers wird eine zweite Kompanie zur Aufstellung gelangen. Aus den Reihen der Jugend sind im Jahre 1944 66 Mann gefallen.

Obgleich wirklich gute und erfolversprechende Ansätze in der gesamten Frauenarbeit vorhanden sind, leidet sie doch im gesamten darunter, dass die augenblickliche Leiterin, Frau Bjoner, dieser Aufgabe in keiner Weise gewachsen ist. Der Mitgliederstand hat sich im letzten Jahre von 14 000 auf 16 000 erhöht. Die Arbeit selbst ist erheblich ausgeweitet worden. Das gilt im besonderen für die hauswirtschaftlichen Aufgaben, für die Mütterschulungsarbeit, Frontkämpferbetreuung und die Kulturarbeit.

Obgleich auch die Sozialarbeit gute Erfolge verzeichnen konnte, ist seit geraumer Zeit durch die absolut unverständliche Organisierung von Frau Bjoner hier ein erhebliches Vakuum entstanden. Frau Bjoner, deren Vorliebe für männliche Organisationen und für männliche Aufgaben bekannt ist, hat nun offenbar durch die Bildung des sogenannten Frauenhilfskorps das erwünschte Objekt gefunden. Dadurch, dass sie sich selbst Korpschef dieser Organisation nennt und eine weitgehende Uniformierung durchzuführen beabsichtigt, im Übrigen sich bemüht, so weit wie eben möglich, militärische Formen anzuwenden, hofft sie, die für Norwegen erwünschte Form der Frauenorganisation gefunden zu haben. Sie hat diese Neuschöpfung bewusst an den Staat angelehnt, um sich jeder Beratung von deutscher Seite zu entziehen.

Der heutige Zustand in der Frauenorganisation ist so, dass bereits jetzt keine klare Aufgabenverteilung mehr möglich ist und daher kostbare Energien für nutzlose Kompetenzstreitigkeiten verbraucht werden. Eine Änderung dieses Zustandes wird nicht eher möglich sein, als bis Frau Bjoner von ihrem Posten entfernt ist. Als betonte Frauenrechtlerin steht sie der deutschen Frauenbewegung nicht nur verständnislos, sondern ablehnend gegenüber. Da aber gerade die Frauenarbeit in Norwegen nur aufbauen kann auf einer neuen weltanschaulichen Haltung, wird die Frauenarbeit unter Frau Bjoners Führung in jedem Falle zu einem Misserfolge führen.

Als letzte Gliederung der Partei muss noch die NS-Hjelporganisation Erwähnung finden, die in ihrem Vorbild der

deutschen NSV entspricht. Es ist bezeichnend, dass diese Organisation trotz aller politischen Schwierigkeiten eine ständige anhaltend günstige Entwicklung nimmt. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit über 40 000 und setzt sich in der Mehrzahl aus Nichtmitgliedern von Nasjonal Samling zusammen.

Der stark karitative Charakter der norwegischen Mentalität ist wahrscheinlich der Beweggrund für die positive Entwicklung dieser Organisation. Der praktische Arbeitserfolg ist sehr beachtlich. Die Hilfsstationen der NSH wurden gegenüber 1943 fast verdoppelt, sodass heute 75 derartiger Stationen im Lande aufgebaut sind. Ausserdem sind 48 Hilfsstellen "Mutter und Kind" in Betrieb. Darüber hinaus unterhält die NSH Volksküchen, Kinderheime, Entbindungshäuser und ähnliche soziale Hilfsrichtungen.

Sowohl bei den Explosionsunglücken in Oslo und Bergen als auch bei der Bombardierung Bergens und nicht zuletzt bei der Evakuierung Nordnorwegens hat sich die NSH ausserordentlich tatkräftig eingeschaltet und eine materielle und persönliche Betreuung der Betroffenen in vorbildlicher Weise durchgeführt. Die materiellen Hilfsmassnahmen betragen insgesamt fast 2 Millionen Kronen.

Ich hielt es für notwendig, neben allgemeinen Gesichtspunkten auch einmal einen nüchternen Rechenschaftsbericht, bei dem ich hier nur einige wenige Zahlen genannt habe, abzugeben. Diese Zahlen bestätigen nur das allgemeine Bild, wonach trotz aller Unzulänglichkeiten Nasjonal Samling im letzten Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Wenn wir bedenken, dass die Partei Ende 1943 nach der Verhaftung der Osloer Studenten eine schwere Krise durchmachte und sich nur langsam von dieser Depression wieder erholt, dann ist es immerhin ein Erfolg, wenn die Partei im Jahre 1944 mit seinen unerhörten Spannungen und Krisenerscheinungen, die Deutschland an den Fronten erlebte, fest und zuversichtlich blieb.

- 21 -

Erstmalig wurde offenbar, dass die Parteiorganisation doch krisenfester war, als man allgemein angenommen hatte. Sicherlich erkennt die grosse Masse der Parteigenossenschaft noch nicht die wirkliche Tragweite der jetzt laufenden kriegerischen Entscheidung. Über eines ist sich aber jeder klar: dass es nur einen Weg gibt, nämlich an der Seite Deutschlands zu siegen oder mit Deutschland unterzugehen. Eine dritte Möglichkeit ist nicht mehr vorhanden. Ausserdem bliebe dem einzelnen auch keine andere Wahl mehr, weil er von vornherein durch sein Bekenntnis zu Nasjonal Samling im eigenen Volk als Verräter gebrandmarkt ist.

Für uns wird es heute und in der Zukunft darauf ankommen, die vorhandene Substanz an Kräften, die zu einer Zusammenarbeit mit Deutschland bereit sind, zu erhalten und jede Möglichkeit auszunutzen, um den Norweger, der sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt, in seiner Haltung zu stützen und mit ihm ein immer engeres kameradschaftliches Verhältnis herzustellen. Das wird manchmal nicht leicht sein. Als grosses Volk können wir in jedem Falle hier der gebende Teil sein und über kleinliche Prestigefragen grosszügig hinweggehen.

13. // Eines wollen wir aber nicht verlieren: das ist Norwegen als Plattform für eine Neuorientierung des gesamten Nordens.

Mag es auch heute noch so scheinen, dass die Kräfte, die hier im Norden tonangebend sind, nicht zu überzeugen und sowieso für eine Zusammenarbeit mit Deutschland nicht zu gewinnen sind, so wird der Tag kommen, wo unsere politische Arbeit in Norwegen ihre Früchte tragen wird.

Im übrigen wollen wir uns selbst angewöhnen, die Verhältnisse in der Osloer Zentrale nicht als typisch für Norwegen anzusehen. Das norwegische Volk ist ein Bauernvolk und in der Masse ein wertvoller Bestandteil der germanischen Völkerfamilie. Dass dieser norwegische Bauer schwer zu gewinnen ist und sich nur langsam für neue Gedanken und eine neue weltanschauliche Haltung erwärmt, spricht nicht gegen ihn, sondern ist nur das Ergebnis einer konservativen, gesunden Lebensauffassung.

- 22 -

Dass er zu gewinnen ist, ist an unzähligen Beispielen zu beweisen. Dass im Übrigen der Norweger dieselbe kämpferische Haltung aufbringen kann, beweisen die Freiwilligen, die an allen Fronten das Beispiel treuer und standhafter Haltung gezeigt haben. Und es ist bisher noch kein Fall aufzuweisen, wo eine norwegische Einheit im Kampfe der Gefahr ausgewichen wäre.

Politische Anschauungen, die in einem Volke durch eine jahrhundertalte Erziehung verwurzelt sind, werden nicht in wenigen Jahren überwunden, sie gebrauchen hier genau so Zeit zum Ausreifen wie bei uns in Deutschland.

Schliesslich wollen wir nicht vergessen, dass Deutschland im nordischen Raum die politische Auseinandersetzung mit dem imperialen britischen Weltreich aufgenommen hat. Die Welt, die wir hier überwinden müssen, ist die englische Welt. Sie hat diese Raum, der von Seefahrern bewohnt war, die täglich aufs neue England auf allen Meeren der Welt als Macht kennen lernten, ihr Gepräge gegeben. Mag diese Welt auch morsch sein, es ist eine alte geschichtliche Erfahrung, dass traditionelle Formen und überwundene Anschauungen noch lange durch das ihnen innewohnende Beharrungsvermögen weiterleben.

Wenn wir diesem Raum den germanischen Charakter geben wollen, dann müssen wir anknüpfen an die Werte, die allen germanischen Völkern gemeinsam eigen sind. Einer der ersten Grundsätze dieser germanischen Welt war aber, dass die verschiedenen germanischen Stämme von einander die gegenseitige Achtung forderten. Eine germanische Zusammenarbeit wird daher immer davon ausgehen müssen, dass wir als Deutsche den Norweger zunächst mal als genau so anständigen Menschen betrachten, wie wir das von uns selbst annehmen. Ob Deutschland ein 80 Millionen Volk ist und Norwegen nur ein Volk von 3 Millionen, ist vollkommen nebensächlich. Wir haben es immer abgelehnt, den Wert der Völker nach Zahlen zu messen, und glauben darüber hinaus, dass die Zusammenfassung der germanischen Substanz in Europa überhaupt die Voraussetzung für einen Wiederaufbau des europäischen Kontinents sein wird.

Der Nordraum hat in der Geschichte schon einmal eine grosse gestaltende Aufgabe übernommen und erfolgreich durchgeführt. Wenn hier die Wikingertradition gepflegt wird, dann soll mit einem neuen grossen Gedanken, wie er durch Adolf Hitler geprägt wurde, die Wikingertradition einmal wieder die nordischen Völker zu neuen schöpferischen Taten anregen. Und wir sind gewiss, dass diese germanischen Völker des Nordens noch nicht so alt und so verbraucht sind, dass sie nicht aufs neue ihre schöpferische Begabung und ihren kämpferischen Willen unter Beweis stellen würden.

Jeder von uns weiss, dass die Mobilisierung der nordischen Völker zu einer aktiven politischen Betrachtungsweise eine sehr schwere Führungsaufgabe darstellt. Wir wissen aber auch, dass sie nicht unmöglich ist. Sie wird in der Masse verwirklicht werden, wie wir selbst im Glauben an eine grössere germanische Zukunft bereit sind, durch unser Vorbild, durch unsere Beharrlichkeit und durch unseren Idealismus diese Aufgaben voranzutreiben.

So gesehen ist das germanische Reich keine neue staatsrechtliche Konstruktion, sondern eine Ordnung, unter der die germanischen Völker zur vollen Entfaltung ihrer Energien und Kräfte kommen. Ob dieses germanische Reich einmal Wirklichkeit wird, hängt nicht von den Norwegern ab, sondern ausschliesslich von uns. Dafür tragen wir die Verantwortung. Daher wird diese Aufgabe nur von solchen Menschen gelöst werden können, die sie aus einem glühenden Idealismus heraus erfassen.

Jeder mag gerade aus diesen grösseren Gesichtspunkten heraus erkennen, dass der politischen Beratung der nationalsozialistischen Bewegung Norwegens heute und in der Zukunft eine übertragende Bedeutung zukommt. Sie alle, vor allem die Herren Dienststellenleiter, möchte ich bitten, die Mitarbeiter des Einsatzstabes gerade in dieser Aufgabe soweit wie möglich zu unterstützen.